

„Sprachräume – Büchereien für Integration“

Abschlussdokumentation der Fortbildungsmaßnahmen im Rahmen
des Projekts



Evangelisches Erwachsenenbildungswerk Rheinland-Süd e. V.



SPRACHRÄUME
Büchereien für Integration



Europäische Union

Dieses Projekt wird aus Mitteln des Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds kofinanziert.

Inhaltsverzeichnis:

Vorwort	3
1. Das Schulungskonzept	3
1.1 Rahmenbedingungen der ehrenamtlichen Lesepatenaarbeit mit Zugewanderten	4
1.2 Ziele und Inhalte	4
1.3 Didaktisch-methodische Konzeption	5
1.4 Zielgruppe und Aufbau der Fortbildung	5
1.5 Kursplanung	6
1.5.1 Themen	6
1.5.2 Durchführungsorte	6
1.5.3 Überblick über die durchgeführten Seminare	6
1.6 Die Akteure der Schulungen	8
2. Durchführung des Projekts	9
2.1 Themenkomplex „Einführung in Material und Methoden der Lesepatenaarbeit mit Migrantinnen und Migranten“ (1/2 Schultag)	9
2.2 Themenkomplex „Ehrenamtliches Engagement“	11
2.3 Themenkomplex „Interkulturelle Sensibilisierung und Hintergrundinformationen zu ausgewählten Herkunftsländern“ (1 Schultag)	13
2.4 Themenkomplex „Auswertung und Besprechung der Fragen aus der Praxis, Material, Kollegiale Beratung als Instrument der Weiterarbeit“	15
3. Ergebnisse	17
3.1 Heterogene Gruppen	17
3.2 Erfahrungen aus dem Fortbildungsablauf	17
3.3 Hinweise für Weiterführung und Transfer	18
4. Materialnachweis und Literaturlauswahl	19
5. Anhang	21

Vorwort

Die vorliegende Dokumentation stellt die Planung, Durchführung und Ergebnisse einer Fortbildungsmaßnahme für ehrenamtliche Lesepatinnen und Lesepaten innerhalb des Projekts „Sprachräume – Büchereien für Integration“ dar. Dieses Projekt wurde vom Juli 2016 bis Juni 2018 an verschiedenen Orten in drei Bundesländern in der Trägerschaft der Evangelischen Kirche im Rheinland durchgeführt. Das Ev. Erwachsenenbildungswerk Rheinland-Süd e. V. war als einer der Projektpartner für die Fortbildungsmaßnahmen im Rahmen des Projekts zuständig. Finanziell gefördert wurde das Projekt aus Mitteln des europäischen Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds (AMIF).

Mit diesem Bericht sollen nicht nur die Ergebnisse der Fortbildungsmaßnahme dokumentiert werden, sondern Impulse und Anregungen für die Fortführung des Schulungskonzeptes und seine Übertragung in weitere Kommunen gegeben werden.

Simmern, im Sommer 2017

Kirsten Arnswald, Leitung des Ev. Erwachsenenbildungswerks Rheinland-Süd e. V.

1. Das Schulungskonzept

Die Integration von nach Deutschland zugewanderten Menschen aus sogenannten Drittstaaten ist in Zeiten großer Wanderungsbewegungen eine bleibende Herausforderung. Um dieser Herausforderung zu begegnen, werden Menschen gebraucht, die sich bereitfinden, in ehrenamtlicher Tätigkeit Zugewanderten die sprachlichen und kulturellen Hintergründe des Aufnahmelandes nahe zu bringen. In diesem Projekt soll dazu der Begegnungs- und Lernort „Bücherei“ und das Miteinander lesen und sprechen dienen.

Wer sich für diese Aufgabe als „Lesepate/Lesepatin“ entscheidet, tut dies in seiner Freizeit und investiert damit Zeit und Kraft, ohne dafür etwas zu fordern. Aber auch Menschen im ehrenamtlichen Dienst brauchen ein klares Aufgabengebiet sowie fachliche Unterstützung und Fortbildung.

Um freiwillig engagierte Lesepatinnen und Lesepaten für ihre Aufgabe grundständig und in einem angemessenem Zeitrahmen zu qualifizieren wurde ein Fortbildungskonzept im Gesamtzusammenhang des Projekts „Sprachräume – Büchereien für Integration“ entwickelt und durchgeführt.

Im Folgenden werden die gesellschaftlichen Rahmenbedingungen der Freiwilligenarbeit im Bereich der Integrationsförderung sowie die Ziele und Inhalte des Schulungskonzeptes dargestellt.

In einem zweiten Teil wird die Kursplanung in seinen zwei Phasen (Grundqualifizierung und Auswertung/Vertiefung) im Überblick vorgestellt und der tatsächliche Fortbildungsverlauf im Einzelnen aufgeführt.

Zum Schluss dieser Dokumentation finden sich noch eine Übersicht der Beteiligten und ein Literaturverzeichnis. Der Anhang nimmt einen Teil der Kursmaterialien auf.

1.1 Rahmenbedingungen der ehrenamtlichen Lesepatenarbeit mit Zugewanderten

Mit dem Zustrom von Geflüchteten nach Deutschland ist das Bewusstsein in der Bevölkerung hinsichtlich der Menschen mit Migrationshintergrund gewachsen. Viele Einheimische möchten sich für die Integration der Zugewanderten engagieren und ihre je eigenen Kompetenzen zur Unterstützung von Migrantinnen und Migranten einsetzen. Einheimische mit besonderem Bezug zum Lesen sind gerne bereit diesen „Schatz“ mit den Zugewanderten zu teilen und darüber deren Integration in die deutsche Gesellschaft zu befördern.

Dabei fehlt es oft an konkretem Hintergrundwissen zu Herkunft und kulturellen Eigenheiten von Menschen aus anderen Ländern, aber auch zur Frage, wie gemeinsames Lesen gelingen kann bei fehlenden Sprachkenntnissen des Gegenübers.

Sprachkursangebote für Drittstaatenangehörige und anerkannte Geflüchtete sind in den verschiedenen Regionen vorhanden. Die ehrenamtliche Lesepatenarbeit bietet dazu aber zusätzlich eine Begegnungs- und damit eine Integrations- und Sprachfördermöglichkeit außerhalb des üblichen Lernsettings. Der Fokus liegt eher auf integrativ wirkende positive Freizeitgestaltung durch das Erlebnis „Lesen“. Menschen, die selber gerne lesen, geben ihr positiv Erlebtes an andere weiter, und in dieser Begegnungssituation entstehen natürliche Gesprächsanlässe, die wiederum zu einem Sprachlernen für die Zugewanderten führen. Dazu bedarf es aber auch einer Unterstützung der Ehrenamtlichen, die in der Regel keine Sprachvermittlungserfahrung bzw. –ausbildung haben, in Form von gezielten Hinweisen und Übungen zum konkreten Lesen mit Migrantinnen und Migranten, welche eventuell kaum Deutsch sprechen können. Auch die Grenzen des ehrenamtlichen Engagements müssen zum Schutz der Ehrenamtlichen in den Blick genommen werden.

Da das Interesse am Lesen und der Wunsch, dieses weiterzugeben, die ausschlaggebende Motivation der Ehrenamtlichen sein wird, werden sich voraussichtlich erwachsene Menschen aus allen Generation für diese Tätigkeit finden lassen. Zu vermuten ist allerdings auch, dass aufgrund des demografischen Wandels die ältere Generation im Rentenalter stärker repräsentiert sein wird.

1.2 Ziele und Inhalte

Diese Beobachtungen zu den Rahmenbedingungen der ehrenamtlichen Integrations- und Lesepatenarbeit mit zugewanderten Drittstaatenangehörigen werden im Fortbildungskonzept im Rahmen des Projekts „Sprachräume – Büchereien für Integration“ aufgenommen und führen zu folgenden Zielsetzungen:

- Die LesepatInnen erhalten Informationen über Migration, Migrationsursachen und die wichtigsten Herkunftsländer.
- Die LesepatInnen reflektieren ihre eigene Arbeit im Blick auf kultursensibles Verhalten.
- Die LesepatInnen informieren sich über Ursachen und Folgen von Traumatisierungen, angemessenes Verhalten und die Grenzen ihrer Möglichkeiten.
- Die LesepatInnen klären die Rahmenbedingungen ihres Engagements, reflektieren ihre eigene Motivation und erhalten Hinweise auf notwendige Abgrenzungen und Burn-out-Prophylaxe.
- Die LesepatInnen informieren sich über Lernen im Erwachsenenalter, Grundlagen des Fremdspracherwerbs (DaF, DaZ) und der Zweisprachigkeit.

- Die LesepatInnen lernen geeignetes Material für ihre Arbeit kennen: mehrsprachige Bücher zum Vorlesen und vertiefendes Arbeitsmaterial zum Spracherwerb.
- Die LesepatInnen entwickeln Kriterien für die Auswahl geeigneten Materials und reflektieren die Einsatzmöglichkeiten.
- Die LesepatInnen lernen Formen der Reflexion und kollegialen Beratung für die Weiterarbeit nach Schulungsende.

Diesen Zielsetzungen korrespondiert ein entsprechender didaktisch-methodischer Ansatz, der im Folgenden kurz dargelegt wird.

1.3 Didaktisch-methodische Konzeption

Referat, Vortrag:

Die Informationen werden durch Referate vermittelt, unterstützt durch geeignete Medien wie Power-Point-Präsentationen, Bilder, Informationsmaterialien für die Teilnehmenden.

Praktische Übungen (in Einzel- oder Gruppenarbeit):

Praktische Übungen werden möglichst häufig eingesetzt und können einerseits die vermittelten Inhalte veranschaulichen und vertiefen (interkulturelle Sensibilisierung) und andererseits die eigene Praxis als LesepatInnen vorbereiten und einüben.

Gespräch:

Gelenkte Gespräche dienen der Reflexion der Informationen und praktischen Erfahrungen, um das eigene Handeln planen, reflektiert durchführen und auswerten zu können.

1.4 Zielgruppe und Aufbau der Fortbildung

Die Fortbildung soll Menschen für die Freiwilligenarbeit in der Integration zugewanderter Drittstaatenangehöriger, bezogen auf die Lese- und Sprachförderung, grundständig qualifizieren und praktische Hilfen geben.

Als Zielgruppe sind alle angesprochen, die sich bereits ehrenamtlich in der Integrationsarbeit engagieren, aber auch solche, die noch mit diesem Gedanken spielen bzw. Spaß daran haben, ihre Freude am Lesen an andere weiterzugeben und damit Unterstützung zur Integration Zugewanderter leisten wollen.

Für die Schulung stehen 3 Tage mit einem Stundenumfang von 6 – 8 Unterrichtsstunden zur Verfügung. Für die ersten beiden Tage werden die Schwerpunkte nach dem vermuteten Bedarf der Teilnehmenden vorab mit den Büchereleitungen vereinbart. Der dritte Tag dient nach der ersten Praxisphase der Ergänzung oder Vertiefung von Themen, die sich aus der Arbeit ergeben haben.

Die Themen können in unterschiedlicher Reihenfolge bearbeitet werden, da sie in der Regel nicht aufeinander aufbauen.

Nach Abschluss der Fortbildung erhalten die Teilnehmenden eine Bescheinigung über die von ihnen besuchten Fortbildungstage und die Schulungsinhalte.

Die Teilnahme an den Seminartagen inklusive Verpflegung ist kostenlos.

1.5 Kursplanung

1.5.1 Themen

Die drei Schulungstage beinhalten folgende Themen:

- Migration(s-ursachen) und interkulturelle Sensibilisierung
- Materialauswahl und praktische Übungen, Vorlesen
- Ehrenamt, Burn-Out-Prophylaxe, Abgrenzung, Selbstwahrnehmung
- Umgang mit Traumatisierungen
- Informationen zu Netzwerken und Initiativen vor Ort
- Genderaspekte im Umgang mit MigrantInnen
- Bearbeitung konkreter Fragen aus der praktischen Erfahrung in der Lesepatendarbeit

1.5.2 Durchführungsorte

Die jeweils drei Schulungstage wurden an fünf Standorten der Pilotbüchereien durchgeführt: Aegidienberg (Nordrhein-Westfalen), Biskirchen (Hessen), Bonn (Nordrhein-Westfalen), Neuss (Nordrhein-Westfalen), Bad Sobernheim (Rheinland-Pfalz).

1.5.3 Überblick über die durchgeführten Seminare

Datum, Uhrzeit	Thema	Referent/in	Ort
22.10.2016 10.00 – 17.00	Herkunftsländer von zugewanderten oder geflüchteten Drittstaatenangehörigen, Kulturelle Unterschiede, Herausforderungen für das Leben in Deutschland	Christian von den Kerckhoff, Bonner Institut für Migration Christa Joppien, eeb Simmern	Aegidienberg
21.01.2017 10.00 – 17.00	Wie lernen Erwachsene? Mediovorstellungen und Anregung für die Lesepatendarbeit, Vorlese und Wortschatzübungen	Martina Biermann, „Netzwerk Düsseldorf liest vor“ Christa Joppien, eeb Simmern	Aegidienberg
13.05.2017 10.00 – 17.00	Erfahrungsaustausch, Mediovorstellung und Konzept „Lesepate“, Problembehandlung – Lösungsvorschläge durch kollegiale Beratung, Information über Beratungsstellen für Neuzugewanderte/Flüchtlinge und Ehrenamtliche, Klärung allgemeiner Fragen	Christa Joppien, eeb Simmern Helga Schwarze, Büchereifachstelle EKIR	Aegidienberg
03.11.2016 10.00 – 17.00	Mediovorstellungen und Anregung für die Lesepatendarbeit, eigenes Entwerfen einer kreativen Lesepatendarbeit Ehrenamt Umgang mit traumatisierten Menschen	Martina Biermann, „Netzwerk Düsseldorf liest vor“ Christa Joppien, eeb Simmern	Biskirchen

Datum, Uhrzeit	Thema	Referent/in	Ort
28.11.2016 10.00 – 16.30	Interkulturelle Sensibilisierung: Wahrnehmung, Kultur, Kommunikation, Länderinformation	Yasmin Pasker-Dahy, Interkulturelle Trainerin	Biskirchen
12.06.2017 10.00 – 15.00	Erfahrungsaustausch, Medienvorstellung, Problembehandlung – Lösungsvorschläge durch kollegiale Beratung, Information über Beratungsstellen für Neuzugewanderte / Flüchtlinge und Ehrenamtliche	Christa Joppien, eeb Simmern Judith Schumacher, Büchereifachstelle EKIR	Biskirchen
01.10.2016 10.00 – 16.20	Information zu Flucht, Migration, Herkunftsländern Übungen zur Lesepatenerarbeit Ehrenamt Umgang mit traumatisierten Menschen	Martina Biermann, Netzwerk „Düsseldorf liest vor“ Kirsten Arnswald, eeb Simmern	Bonn
05.11.2016 10.00 – 17.00	Herkunftsländer von zugewanderten oder geflüchteten Drittstaatsangehörigen, Kulturelle Unterschiede, Herausforderungen für das Leben in Deutschland	Christian von den Kerckhoff, Bonner Institut für Migration Kirsten Arnswald, eeb Simmern	Bonn
06.05.2017 10.00 – 16.00	Erfahrungsaustausch, Medienvorstellung, Problembehandlung – Lösungsvorschläge durch kollegiale Beratung, Information über Beratungsstellen für Neuzugewanderte / Flüchtlinge und Ehrenamtliche	Kirsten Arnswald, eeb Simmern Judith Schumacher, Büchereifachstelle EKIR	Bonn
24.09.2016 9.00 – 15.30	Interkulturalität, Anti-Bias-Ansatz, Diskriminierung, Flucht	Heike Kasch, Diakonie Düsseldorf Christa Joppien, eeb Simmern	Neuss
04.02.2017 10.00 – 16.00	Medienvorstellungen, Anregungen für die Lesepatenerarbeit, Trauma, Ehrenamt, Wie lernen Kinder und Erwachsene	Martina Biermann, Netzwerk „Düsseldorf liest vor“ Christa Joppien, eeb Simmern	Neuss
20.05.2017 10.00 – 16.00	Erfahrungsaustausch, Medienvorstellung und Konzept „Leseplate“, Problembehandlung – Lösungsvorschläge durch kollegiale Beratung, Information über Beratungsstellen für Neuzugewanderte / Flüchtlinge und Ehrenamtliche	Christa Joppien, eeb Simmern Judith Schumacher, Büchereifachstelle EKIR	Neuss

Datum, Uhrzeit	Thema	Referent/in	Ort
08.10.2016 10.00 – 17.00	Medienvorstellungen, Anregungen für die Lesepatenarbeit, Übungen zur Lesepatenarbeit, Ehrenamt, Übungen zur Sprachbarriere, Trauma	Martina Biermann, Netzwerk „Düsseldorf liest vor“ Kirsten Arnswald, eeb Simmern	Bad Sobernheim
19.11.2016 10.00 – 17.00	Kulturelle Unterschiede/Vorurteile, Herkunftsländer, Interkulturelle Sensibilisierung	Yasmin Pasker-Dahy, Interkulturelle Trainerin Kirsten Arnswald, eeb Simmern	Bad Sobernheim
13.05.2017 10.00 – 14.00	Erfahrungsaustausch, Medienvorstellung, Problembehandlung – Lösungsvorschläge durch kollegiale Beratung, Information über Beratungsstellen für Neuzugewanderte / Flüchtlinge und Ehrenamtliche	Kirsten Arnswald, eeb Simmern Judith Schumacher, Büchereifachstelle EKIR	Bad Sobernheim

1.6 Die Akteure der Schulungen

Durchgeführt und begleitet wurden die Seminare von zwei Mitarbeiterinnen des Ev. Erwachsenenbildungswerks Rheinland-Süd e. V. (eeb): Pfarrerin Kirsten Arnswald M.A., Leiterin des eeb und Christa Joppien M. A., Bildungsreferentin im eeb.

Die Organisation, Begleitung und Dokumentation der Schulungen erfolgte durch die Büchereifachstelle der Ev. Kirche im Rheinland: Frau Helga Schwarze und Frau Judith Schumacher, die Verwaltung oblag Frau Kaless, EKIR.

Für die Organisation vor Ort und die Werbung der Teilnehmenden sorgten die ehrenamtlichen Leitungsteams der Pilotbüchereien.

Für die Fachthemen (Interkulturelle Sensibilisierung, Lesen mit MigrantInnen) wurden Fachreferenten und -referentinnen gewonnen.

Die Werbungsmaterialien wurden gestaltet vom Bonner Institut für Migrationsforschung und Interkulturelles Lernen (BIM) e.V.. Die dafür benötigten inhaltlichen Informationen wurden bereitgestellt durch Frau Schwarze und Frau Schumacher.

2. Durchführung des Projekts

Grundsätzlich wurde an einem der ersten zwei Seminare das Thema „Interkulturelle Sensibilisierung und Hintergrundinformationen zu ausgewählten Herkunftsländern“ (8 Unterrichtsstunden) und am anderen Seminartag die Themen „Einführung in Material und Methoden der Lesepatendarbeit mit Migrantinnen und Migranten“ sowie „Ehrenamt“ (je vier Unterrichtsstunden) erarbeitet. Der dritte Seminartag erfolgte ca. 3 Monate nach den ersten Schulungen, um die bisherige Praxis und die daraus sich ergebenden Fragen aufnehmen zu können.

Da aus organisatorischen Gründen die Reihenfolge der Themen der ersten zwei Seminartage an den Pilotbüchereien sowie die Referentenauswahl sehr unterschiedlich waren, wird im Folgenden nicht der tatsächliche Verlauf jedes einzelnen Seminars dokumentiert, sondern die inhaltlichen und methodischen „Bausteine“ zu den einzelnen Seminarthemen dargestellt. Um den Ehrenamtlichen die Teilnahme an den Seminaren zu ermöglichen, fanden die Seminare – bis auf an einem Standort – immer samstags statt.

2.1 Themenkomplex „Einführung in Material und Methoden der Lesepatendarbeit mit Migrantinnen und Migranten“ (1/2 Schultag)

Lernziele

1. Die Teilnehmenden lernen die Gruppe, die Kurs- und Projektbegleitung kennen.
2. Die Teilnehmenden benennen ihre Erwartungen an die Fortbildungstage.
3. Die Teilnehmenden lernen „typische“ Vorurteilsfallen kennen und reflektieren ihre eigenen Einstellungen im Blick auf solche Fallen.
4. Die Teilnehmenden lernen „heimliche Botschaften“ in vermeintlich harmlosen Redewendungen kennen und erarbeiten Alternativen.
5. Die Teilnehmenden informieren sich über Grundlagen des Lernens im Erwachsenenalter (im Vergleich zum Lernen von Kindern) und den Unterschied zwischen Primär- und Zweitspracherwerb.
6. Die Teilnehmenden erfahren anhand von Texten in alten Schriften die Schwierigkeiten, in fremden Sprachen und ggf. fremden Schriftzeichen zu lesen.
7. Die Teilnehmenden erproben ihre praktische Vorlesefähigkeit an Nonsense-Texten, die mit verschiedenen Emotionen vorgetragen werden.
8. Die Teilnehmenden lernen geeignete Medien für die Vorlesearbeit kennen und erhalten Hinweise für Auswahlkriterien.
9. Die Teilnehmenden entwickeln eigene Ideen für Vorlese-Aktionen.

Schritte	Inhalte	Methode / Sozialform	Material
Vorstellung	Referenten, Teilnehmende, Projekt; Teilnehmende formulieren ihre Fragen und Erwartungen	Stuhlkreis	
Einführung in den Umgang mit MigrantInnen und Geflüchteten	Vorurteilsfallen, heimliche Botschaften, praktische Hinweise	Vortrag, Gruppenübung, Gespräch	„Arbeitsblatt zur kultursensiblen Sprachförderung“
Lernen im Erwachsenenalter, Spracherwerb und Sprachenlernen	a) Primärspracherwerb b) Fremdsprache und Zweitsprache	Kurzreferat	wikipedia
Lesekompetenz	Übung: Gegenseitig Texte vorlesen, die in einer schwer lesbaren Schrift geschrieben sind Übung zum Lesen mit verschiedenen Emotionen	Paararbeit Plenum	Texte in Sütterlin, Spiegelschrift Arbeitsblatt „Emotionales Lesen üben“
Präsentation und Vorstellung geeigneter und ungeeigneter Bücher	Vorstellen geeigneter Medien: (Wort-) Bilderbücher, Bildkarten, Spiele, geeignete Geschichten, Bücher in leichter Sprache	Vortrag, Gespräch	
Aktionsideen für die Arbeit der Lesepaten	Vorbereitung eigener Ideen Übung zur Durchführung	Einzelarbeit bzw. Kleingruppen	Arbeitsblatt „Konzeptplanung - Organisation“ Arbeitsblatt „Konzeptplanung - Durchführung“
Einsatz von Apps	Vorstellung verschiedener Apps und Online-Angebote zum Lesen mit und für MigrantInnen und Geflüchtete	Vortrag mit Anschauungsmaterial	Beamer und Laptop
Abschluss des Themenkomplexes „Lesepaten“	Was ist offen geblieben? Notieren der offenen Fragen	Stuhlkreis, Brainstorming	Flipchart

Formulierte Erwartungen:

- Anregung bekommen, was man lesen kann
- Deutsch vermitteln über das gemeinsame Lesen
- Themen finden, die Erwachsene interessieren
- Bücher in einfacher Sprache
- Umgang mit traumatisierten Menschen
- Bildungsferne Migranten ansprechen und Lesen nahe bringen

2.2 Themenkomplex „Ehrenamtliches Engagement“ (1/2 Schultag)

Lernziele

1. Die Teilnehmenden überprüfen ihre eigene Motivation für die Lesepatenarbeit.
2. Die Teilnehmenden legen sich Rechenschaft ab über offene und (möglicherweise) uneingestandene Erwartungen an „Geben und Nehmen“ im Ehrenamt.
3. Die Teilnehmenden klären Aufgabe, zeitlichen Umfang und Grenzen des Ehrenamtes als Lesepaten.
4. Die Teilnehmenden informieren sich in Grundzügen über Entstehung und Auswirkungen von Traumatisierungen. Sie lernen Grundregeln für den Umgang mit traumatisierten Menschen kennen und akzeptieren die eigenen Grenzen.
5. Die Teilnehmenden lernen wichtige Unterstützungsstrukturen für die Arbeit kennen.

Schritte	Inhalte	Methode / Sozialform	Material
Persönliche Motivation	Warum engagiere ich mich?	Einzelarbeit und anschließend Vorstellung im Plenum	Karten, Stifte, Moderationswand Arbeitsblatt „Motive“
Aspekte ehrenamtlicher Arbeit	Vermutete Effekte von Geben und Nehmen in der ehrenamtlichen Arbeit mit MigrantInnen Sammlung möglicher „Fallstricke“ in der ehrenamtlichen Arbeit Grenzen des Ehrenamts Rollen und Selbstverständnis	Gruppenarbeit Brainstorming Einzelarbeit	Arbeitsblatt „Geben und Nehmen“ Moderationswand
Austausch	Was ist aufgefallen, welche „Aha“-Effekte	Plenum	Moderationswand
Vertiefung	Klärung weiterer Fragen zur anstehenden Tätigkeit als Lesepaten, z.B.: - Nähe und Distanz - Erkennen und Umgang mit Traumata - Geschlechterrollen - Zeiteinsatz - Versicherung, rechtliche Fragen - Netzwerke und Unterstützungsstrukturen (DW, Caritas, Landkreis, Kommune) nutzen	Plenum Kurzvortrag Gespräch	Handout „Hilfen für den Umgang mit traumatisierten Flüchtlingen“, von Laura Thalheimer, nach „refugio stuttgart“, vom 29.4.2017 Leitsätze medica mondiale Arbeitsblatt „Trauma“

Schritte	Inhalte	Methode / Sozialform	Material
Abschluss und Verabschiedung	Welche Erwartungen wurden erfüllt, was fehlt, Hinweis darauf, wie es weitergeht	Plenum, Blitzlicht, Geschichte	„Die Ahnenreihe“ (s. Arbeitshilfe S. 32) oder: Karl Valentin: Fremd ist der Fremde nur in der Fremde, AhzW 4/96

2.3 Themenkomplex „Interkulturelle Sensibilisierung und Hintergrundinformationen zu ausgewählten Herkunftsländern“ (1 Schulungstag)

Lernziele

1. Die Teilnehmenden informieren sich anhand eines Referates über die wichtigsten Herkunftsländer und Fluchtursachen.
2. Die Teilnehmenden nehmen an Beispielen kulturelle Unterschiede in verschiedenen Lebensbereichen wahr und reflektieren die eigenen Toleranzspielräume und –grenzen.

Schritte	Inhalte	Methode / Sozialform	Material
Vorstellung	Vorstellungsrunde der Teilnehmenden zur Fragestellung: In welchen Situationen habe ich mich schon mal fremd gefühlt. ----- Vorstellungsrunde mit Erläuterungen zum eigenen Namen (Herkunft, emotionale Verbindungen, eigene Geschichte(n) ...)	Stuhlkreis	
Einführung in das Thema	Informationen über Migration, Migrationsursachen, Herkunftsländer; Interkulturelle Hintergründe; Anti-Bias-Ansatz	Vortrag	PowerPoint Präsentation
Fragen klären	Teilnehmende schreiben Fragen auf Karten; Sortieren der Fragen nach Themenkomplexen und Besprechung	Stuhlkreis, Kartenabfrage	Karten, Moderationswand
Erarbeitung Interkulturelle Sensibilisierung	Wahrnehmungsübungen zu Diskriminierung, kulturellen Unterschieden; Kommunikation, Gestik, Körperhaltung		vorbereitete Flipcharts der Referentin, Fotos mit Frauengesichtern aus einem Kalender, Moderationswand, Flipchart; Kommunikationskonzept nach Schulz von Thun

Schritte	Inhalte	Methode / Sozialform	Material
Vertiefung	<p>Lesepatenarbeit in Abgrenzung zu einem Sprachkurs: Buch als Anlass nehmen zum Sprechen, Erzählen, Üben</p> <p>Übungen zu: Zuhören, Erzählen, Beobachten am Beispiel „Verb verdoppeln beim Erzählen“. Auswertung im Gespräch: Was ist beim Erzählen passiert?</p> <p>Fragen klären zu</p> <ul style="list-style-type: none"> • Geschlechterrollen • Regeln einhalten • Einbindung der Eltern bei Kindern • Grenzen (die eigenen und die der anderen) • Umgang mit Arbeitsmaterial 		
Abschluss und Verabschiedung	<p>Aufnahme der Frage aus der Vorstellung, nun verändert zu: Was hat geholfen gegen das „Fremdfühlen“</p> <p>Welche Erwartungen wurden erfüllt, was fehlt, Hinweis darauf, wie es weitergeht</p>	Plenum, Blitzlicht	

2.4 Themenkomplex „Auswertung, Besprechung der Fragen aus der Praxis, Material, Kollegiale Beratung als Instrument für die Weiterarbeit“

Lernziele

1. Die Teilnehmenden lernen die Methode „Kollegiale Beratung“ zur gegenseitigen Unterstützung kennen und üben sie unter Anleitung an einem Beispiel aus der eigenen Praxis ein.
2. Die Teilnehmenden klären Aufgaben, Rolle und Selbstverständnis als Lesepaten.

Schritte/Inhalte	Methode / Sozialform	Material
Namensrunde (zur Erinnerung – für Neue): ein schönes Erlebnis als Vorlesepaten/-patin	kurzer Moment zum Nachdenken max. 2 Min. Redezeit pro Person	Stoppuhr Glocke o. ä.
Sammeln: Welche Probleme sind bei Ihrer Lesepatenarbeit aufgetreten?	auf Moderationskarten sammeln ordnen	Moderationskarten Filzschreiber
<ul style="list-style-type: none"> • Gesprächsthemen herausarbeiten • Entscheiden: an welchem Thema würde ich gern heute und hier arbeiten • je nach Anzahl und Umfang der Themen in 2 x 2 Kleingruppen oder im Plenum bearbeiten • kurzes Schlaglicht aus den Gruppen ins Plenum: Mit welchem Problem haben wir uns befasst? Welche Lösungsvorschläge sind uns eingefallen • ggf. Ergänzungen aus dem Plenum 	Moderationskarten ordnen, Themen benennen	Informationsblatt „Ablauf kollegiale Beratung“
Was macht ein Lesepaten / nicht?	Brainstorming, in zwei Farben am Flipchart notieren	Flipchart grüne und rote Filzschreiber
Vorstellung weiterer Medien		Diverse Medien Literaturliste „Medienvorstellungen“

Schritte/Inhalte	Methode / Sozialform	Material
<ul style="list-style-type: none"> • allgemeine Informationen • Hinweis auf andere Büchereien und deren Aktivitäten (Homepage des Projektes) 		Informationsblatt „Hilfestellen für Flüchtlingsarbeit“
Feedbackfragebogen		Fragebogen
<p>„Puffer“</p> <ul style="list-style-type: none"> • für offene Fragen • spezielle Vertiefungen • letzte Reste • was hat die Fortbildung gebracht, wo ist noch Fortbildung nötig? Was würden Sie anderen für die Umsetzung der Idee empfehlen? 		
Schlussfeedback zum Tag: Was ich jetzt noch sagen möchte	Zustimmung im Kreis	
Abschluss: Segen von Hanns Dieter Hüsch		Segenstext

3. Ergebnisse

3.1 Heterogene Gruppen

Jede Gruppe hatte je nach Umfeld und infrastrukturellen Voraussetzungen (Büchereistandorte in einer Grundschule, in einer Synagoge, in den Räumen der Kirchengemeinde, im städtischen oder im ländlichen Umfeld) verschiedene Interessen und Zugänge zu den Themen.

Zudem waren die Vorerfahrungen sowohl im Umgang mit Migrantinnen und Migranten als auch im Lesen mit bzw. vor anderen sehr unterschiedlich. Viele Ehrenamtliche hatten zuvor nur mit Kindern gelesen, für sie war die (Bildungs-)Arbeit mit Erwachsenen Neuland.

Durch längere Abstände zwischen den Fortbildungstagen waren die Teilnehmendenzahlen an denselben Orten unterschiedlich groß. Bei einigen Standorten wuchs die Zahl der Teilnehmenden beim zweiten Seminar an, weil durch Mundpropaganda neue Ehrenamtliche dazukamen, bei anderen war der erste Seminartag besonders gut besucht. Für die Seminarleitungen waren die Gründe dieser Fluktuation nicht durchgehend erkennbar.

Umfang und Schwerpunkte der Fortbildungsteile wurden auf diese Gegebenheiten jeweils angepasst.

3.2 Erfahrungen aus dem Fortbildungsablauf

Der Fortbildungsablauf variierte je nach Standort, da auf die jeweiligen Bedürfnisse der ehrenamtlichen Fortbildungsteilnehmenden eingegangen wurde. Die Erfahrung zeigte aber, dass ein Beginn mit den Themenkomplexen „Einführung in Material und Methoden der Lesepatendarbeit mit Migrantinnen und Migranten“ sowie „Ehrenamt“ von den Teilnehmenden als eher hilfreich erlebt wurde, da sie hierin erste Fragen zu ihren Aufgaben und ihrer eigenen Rolle klären konnten. Der dritte und die Fortbildungen abschließende Seminartag zur Auswertung, Klärung von Fragen aus der Praxis und Weiterführung war als solcher festgelegt, fand aber aufgrund der Terminmöglichkeiten von Ehrenamtlichen und Kursleitungen in der Zeit von Mai bis Juli 2017 statt.

Die Motivation der zuvor akquirierten Lesepatinnen und Lesepaten zur Teilnahme an den Fortbildungsmodulen zeigte sich sehr unterschiedlich. Besonders beim Abschlussseminar, das v.a. der Kollegialen Beratung und Auswertung der bisherigen Erfahrungen in der Lesepatendarbeit dienen sollte, gab es an einigen Standorten Einbrüche bei der Teilnahme, an anderen Standorten wurde dieses Auswertungsseminar besonders intensiv genutzt. Zum Teil gab es eine auffällige Erhöhung der Teilnahme am zweiten Seminartag, weil sich das Angebot dann erst richtig herumgesprochen hatte und weitere potentielle Lesepatinnen und Lesepaten dazukamen.

Im Themenkomplex „Interkulturelle Sensibilisierung und Hintergrundinformationen zu ausgewählten Herkunftsländern“ erwies es sich als schwierig, im Rahmen der zur Verfügung stehenden Zeit eine ausreichende Balance zu finden zwischen der nötigen Information über die Herkunftsländer und der praktischen interkulturellen Sensibilisierung mit den dazugehörigen Übungen. Hierfür bedarf es eigentlich mehr als einen Schultag, was aber der Intention, Ehrenamtliche zeitlich nicht zu überbelasten, entgegenläuft.

Wo die Schulung in Gruppen erfolgte, die sich schon länger kannten und z.T. miteinander arbeiteten, wirkten sich bestehende Spannungen und aber auch gelingende Formen der Zusammenarbeit auf den Fortbildungsverlauf aus.

3.3 Hinweise für Weiterführung und Transfer

Noch vor Beendigung des Projekts lagen Anfragen für eine Wiederholung der Fortbildung für Lesepatinnen und Lesepaten aus der Region Bad Kreuznach vor. Eine erste Transferschulung ist bereits für Oktober 2017 im Bonner Raum geplant.

Bei weiteren Durchführungen sollten folgende Punkte im Vorhinein bedacht werden:

- Geeignete Referenten finden; insbesondere für den Themenkomplex „Interkulturelle Sensibilisierung und Hintergrundinformation zu Herkunftsländern“ braucht es Referenten, die den Spagat zwischen diesen beiden Themenfeldern sowie zwischen Information und Interaktion kompetent und effektiv schaffen;
- Finanzierung, v. a. der Referentenkosten;
- Einbindung in bestehende Netzwerke im Bereich Migration und Flüchtlinge, um möglichst deren Know How zu nutzen;
- Materialbeschaffung: Für welchen Ort und welche spezifische Situation braucht es Info-Material?
- Tagesseminare haben sich angesichts der komplexen und kompakt zu vermittelnden Lernmaterie als nutzbringender erwiesen als einzelne Fortbildungsabende.
- In allen Fortbildungsmodulen sollte es Übungsangebote zur praktischen Anwendung des Gelernten geben.
- Aus der Erfahrung heraus (s. 3.2) wäre ein Beginn mit den Themenkomplexen „Einführung in Material und Methoden der Lesepatenarbeit mit Migrantinnen und Migranten“ sowie „Ehrenamt“ zu empfehlen.

Simmern, im Sommer 2017

Kirsten Arnswald, Christa Joppien

4. Material- und Literaturhinweise

4.1 Für die Teilnehmenden erstellte oder übernommene Materialien

Arbeitsblatt

Motive für ein ehrenamtliches Engagement nach Steven Reiss

Christa Joppien, eeb

nach www.gemeindemenschen.de

Arbeitsblatt

Trauma

Christa Joppien, eeb

erstellt anhand von Sabine Haupt-Scherer, Traumakompetenz für die Kinder- und Jugendarbeit
s. Literaturverzeichnis

11 Tipps für Ehrenamtliche im Kontakt mit geflüchteten Frauen

medica mondiale 2015

www.medicamondiale.org

Laura Thalheimer

Handout: Hilfen für den Umgang mit traumatisierten Flüchtlingen

refugio stuttgart, vom 29.4.2017

Arbeitsblatt

Sprachräume – Hilfreiche Adressen

Christa Joppien, eeb

Die Adressen wurden für jeden Ort aktualisiert

Arbeitsblatt

Kollegiale Beratung in 5 Schritten

Christa Joppien, eeb

von den ReferentInnen erstellte Literatur- und Materiallisten

4.2 Für die Fortbildungseinheiten verwendete Materialien

Basiskurs Flüchtlingsbegleitung

Eine Arbeitshilfe für die Gemeindearbeit in 3 Einheiten

Hrsg. Arbeitsgemeinschaft Erwachsenenbildung in der Ev. Kirche von Kurhessen-Waldeck
Oktober 2015

nur noch als Download verfügbar:

http://www.ekkw.de/media_ekkw/service_lka/arbeitshilfe_neu_2017_web.pdf

Sabine Haupt-Scherer

Traumakompetenz für die Kinder- und Jugendarbeit.

Einführung in die Psychotraumatologie und Traumapädagogik

hrsg. vom Amt für Jugendarbeit der Ev. Kirche von Westfalen

Iserlohner Straße 25, 58239 Schwerte

Telefon 02304/755-180, www.ev-jugend-westfalen.de

Karl Valentin

Fremd ist der Fremde nur in der Fremde

hier zitiert nach: Arbeitshilfe zum Weitergeben, Ausgabe 4, Oktober 1996

hrsg. von der Ev. Frauenhilfe in Deutschland e. V.

4.3 Hintergrund- und weiterführende Informationen zur Flüchtlingsarbeit allgemein

- Diakonie Deutschland
Wissen kompakt: Wie ich mich für Flüchtlinge engagieren kann
<https://www.diakonie.de/wissen-kompakt/wie-ich-mich-fuer-fluechtlinge-engagieren-kann/>
- Willkommen im Dorf!
hrsg. von Diakonie Hessen, Ev. Kirche in Hessen und Nassau, Ev. Kirche im Rheinland, Ev. Kirche der Pfalz, Initiative „Willkommen im Dorf“
c/o Ev. Kirchengemeinde Jugenheim in Rheinhessen, Hintergasse 19, 55270 Jugenheim
E-Mail uli.roehm.kgm.jugenheim@ekhn-net.de
www.menschen-wie-wir.de/willkommen-im-dorf
- Unter dem Schatten deiner Flügel
Wegweiser für die ehrenamtliche Arbeit mit Flüchtlingen in Nordrhein-Westfalen
hrsg. von Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe in Kooperation mit der Ev. Kirche im Rheinland, der Ev. Kirche von Westfalen und der Lippischen Landeskirche,
nur noch als pdf-Download verfügbar:
<http://www.diakonie-rwl.de/sites/default/files/publikationen/diakonie-rwl-unter-schatten-deiner-fluegel-wegweiser-ehrenamtliche-arbeit-zweite-auflage-nrw-2016.pdf>
- Herzlich willkommen
Handreichung für Helfer und eingesetzte Kräfte in der Flüchtlingshilfe
Herausgeber: Johanniter-Unfall-Hilfe e. V., Bundesgeschäftsstelle
als pdf-Download verfügbar:
http://www.johanniter.de/fileadmin/user_upload/Bilder/JUH/BG/Bildung_und_Erziehung/service/JUH_Handr_FI%C3%BCchtI_2015_web_sharepoint.pdf
- Neue Nachbarn. Vom Willkommen zum Ankommen.
Herausgeber
Förderverein PRO ASYL e.V., Postfach 160624, 60069 Frankfurt/M.
www.proasyl.de und
Amadeu Antonio Stiftung, Novalisstraße 12, 10115 Berlin
www.amadeu-antonio-stiftung.de
als pdf-Download verfügbar:
<https://www.proasyl.de/wp-content/uploads/2016/09/PRO-ASYL-Neue-Nachbarn-Broschuere-web-Sep16.pdf>

5. Anhang

5.1 Arbeitsblatt „Motive“

5.2. Arbeitsblatt „Trauma“

5.3 Informationsblatt „Ablauf Kollegiale Beratung“

5.4 Informationsblatt-Muster „Hilfestellen für Flüchtlingsarbeit“

Motive für ein ehrenamtliches Engagement nach Steven Reiss*

Welche Motive treffen für mich zu?

Welchen Motiven entspricht meine Kirchengemeinde/Einrichtung?

- Unabhängigkeit: Freiraum und Gestaltungsmöglichkeit
- Gestaltungsfreiraum, Verantwortung, „Macht“
- Neugier, Interesse, Neues lernen, entdecken
- Ordnung, Stabilität, Klarheit, Struktur
- „Sparen“, zum Beispiel Kostenerstattung im Ehrenamt
- Ehre, Werte, Loyalität
- Idealismus, Umsetzung von Werten, Streben nach sozialer Gerechtigkeit
- Beziehungen, Freunde finden, Menschen begegnen
- Familie, familienfreundliche Bedingungen, Zeitrahmen
- Anerkennung, Öffentliche Danke-schön-Veranstaltung, öffentliche Wertschätzung
- Konstruktive „Konkurrenz“ und sich daran entwickeln
- Ästhetik, schöne Räume, ansprechende Atmosphäre
- Erfüllung der Grundbedürfnisse, zum Beispiel eine Küche, in der sich Ehrenamtliche ein Getränk zubereiten können
- Aktivitäten und Rahmenbedingungen, die zur körperlichen Unversehrtheit beitragen
- Ruhe, Sicherheit, Stabilität

*Steven Reiss ist ein amerikanischer Verhaltensforscher.

nach www.gemeindemenschen.de

Trauma

Ein Trauma ist eine normale Reaktion auf ein unnormales Ereignis!

Es ist nicht die Schrecklichkeit eines Ereignisses, die die Symptome macht, sondern die Ohnmacht, mit der wir ihm ausgeliefert sind.

Entstehung

Ein Trauma entsteht in einer existenziell bedrohlichen Situation, in der weder Flucht (→ Hilflosigkeit) noch Kampf (→ Ohnmacht) möglich sind.

Was im Gehirn geschieht:

- Das Mittelhirn („Säugetiergehirn“), zuständig für Emotionen und Alarmzentrale) meldet Gefahr.
- Das Stammhirn („Reptiliengehirn“) löst reflexhafte Überlebensreaktionen aus.
- Die Großhirnrinde mit Sprache, Bewusstsein, Steuerung ... wird „abgeschaltet“, weil sie für eine Notsituation zu langsam arbeitet.

Konsequenzen:

- Damit können jedoch die Wahrnehmungsinhalte der Situation nicht mehr zusammengefügt, versprachlicht und zeitlich eingeordnet werden. Sie können zu keiner „Geschichte“ und damit auch nicht der Vergangenheit zugeordnet werden.
- Es entsteht ein Grundgefühl: „Ich bin verloren, die Welt ist ein unsicherer Ort und Gott schützt mich nicht“

Die posttraumatische Belastungsstörung – Wenn ein alter Film das Leben bestimmt

Hier und Jetzt und Dort und Damals können nicht (gut) unterschieden werden

Grundbedingungen für traumasensible Begleitung

- ein äußerer sicherer Ort
- ein Menschenbild, das in schwierigem und auffälligem Verhalten kein Persönlichkeitsmerkmal, sondern eine Reaktion auf Erlebtes sieht
- ein grundsätzliches Verständnis von Traumasymptomen als sinnvollen Überlebensmustern, die erst in späterer Zeit und anderen Zusammenhängen störend wirken (Konzept des „guten Grundes“ – angemessene Botschaft als Reaktion auf störendes Verhalten: „Absicht gut – Weg verkehrt“)

Reaktionsmöglichkeiten

- niemals „Warum hast du das gemacht?“ – der Grund ist der Person nicht zugänglich
- sondern: „Was ist passiert oder was habe ich getan, dass du dich so aufregen musstest?“ (Frage nach dem Auslöser, den man in Zukunft möglichst vermeiden möchte)
- weiterführend: „Was kann ich tun, was kannst du tun, wenn du dich wieder so aufregen musst?“
- Verhaltensmöglichkeiten zur Reorientierung im Hier und Jetzt (Beispiele)
 - ansprechen: „Ich bin die/der ... Du bist hier in Sicherheit. Es ist der ..., wir sind in ...“
 - eine Körperübung machen/dazu auffordern: gehen (ggf. den Raum verlassen), Dehnübung, Handflächen gegeneinander drücken
 - gezielt ablenken: fünf grüne Gegenstände im Raum benennen, von hundert rückwärts zählen
 - Ressourcen einsetzen: Lieblingslied, Lieblingsduft, Handschmeichler ...

Grundprinzipien für das Handeln als Helfer

- ganz wichtig: ruhig bleiben!!!! Selbst in Aufregung geraten vermittelt dem Gegenüber Gefahr!
- Erfahrung und Gefühle von (Selbst-)Kontrolle und Selbstwirksamkeit vermitteln (gegen Ohnmacht und Hilflosigkeit)
- also: Mit der Person gemeinsam entscheiden, nicht als wohlmeinender, „besserwissender“ Helfer handeln – auch wenn es schwerfällt, die eigene Hilflosigkeit auszuhalten!

Traumatisierte Menschen sind „überlebende“ – sie haben bisher mit ihrem Trauma gelebt und werden das auch weiterhin tun!

Die Informationen wurden zusammengestellt anhand der Arbeitshilfe, aus der auch der Textauszug auf der folgenden Seite stammt:

Sabine Haupt-Scherer
Traumakompetenz für die Kinder- und Jugendarbeit.
Einführung in die Psychotraumatologie und Traumapädagogik
hrsg. vom Amt für Jugendarbeit der Ev. Kirche von Westfalen
Iserlohner Straße 25, 58239 Schwerte
Telefon 02304/755-180, www.ev-jugend-westfalen.de

2. Was hilft:

Tipps für den Umgang mit traumatisierten Geflüchteten

Ich habe das, was zu empfehlen wäre, drei übergeordneten Handlungsoptionen zugeordnet, die ich im Folgenden darstellen möchte:

- **Beruhigen und Sicherheit herstellen**

Es gilt, sichere Orte zu schaffen, Schutzräume für Beruhigung und Erholung. Dazu gehören neben dem Schutz vor Übergriffen aller Art und extremen Aufregungen und neben einer sicheren Tagesstruktur auch sichere Bezugspersonen: Menschen, in deren Nähe man sich sicher fühlen kann. Sicherheit vermittelt sich vor allem durch unseren Körper – durch Stimmlage, auch wenn ich die Sprache des Gegenübers nicht spreche, durch Mimik, Gestik, Atmung und Muskeltonus.⁶⁴ Im Umgang mit Traumatisierten muss ich selbst körperlich ruhig sein, um andere auch ohne Sprache beruhigen zu können. Zum Schaffen von Sicherheit gehört auch, fluchtspezifische Trigger und sehr aufregende Aktionen möglichst zu vermeiden. Das könnte in Gruppen z. B. Gruselspiele oder extreme sportliche Aktivitäten betreffen. Schließlich gilt es, Gruppendynamik zu begrenzen und zu begleiten, damit die Gruppe zu einem sicheren Ort werden kann.

- **Handlungsfähigkeit und Selbstwirksamkeit ermöglichen**

So wie die Sicherheit als Gegenpol zur Existenzgefährdung wichtig ist, sind Handlungsfähigkeit und Selbstwirksamkeit unerlässlich, um Ohnmacht zu überwinden. Traumatisierte Geflüchtete brauchen Ermächtigung genauso wie Hilfe; sie profitieren von einem Gefühl von Wahl und Kontrolle, von Aufgaben, an denen sie sich bewähren können, von Bewegung und sportlicher Leistung sowie von kreativen Ausdrucksmöglichkeiten – gerade da, wo die Sprache versagt. Eine große Hilfe ist es, wenn soziale Kontakte ermöglicht werden, die Orientierung und Sicherheit schaffen. Ottomeyer spricht von „Erfahrungen, die fühlbar mir bezeugen, wer ich bin.“⁶⁵ Gerade für Jugendliche ist hier die Peergroup besonders wichtig. Für sie ist eine verlässliche Gruppe von Freunden die beste Form von Bindung. Van der Kolk empfiehlt in diesem Zusammenhang, von Jugendlichen weniger Unabhängigkeit zu fordern

und Gemeinschaft und Zugehörigkeit stärker in den Fokus zu nehmen (interdependence statt independence)⁶⁶. Geflüchtete brauchen nicht nur Sicherheit, sondern auch Vertrauen in sich und andere. Sie brauchen Erfahrungen von Geborgenheit und die Erfahrung, sich selbst wieder in der Welt auszuprobieren (Exploration).

- **Traumadynamik verstehen und verständigen**

Verstehen und Verständnis stehen unter dem Motto „Würdigen, was ist“. Das heißt Verstehen wollen, was in meinem Gegenüber vorgeht. Seine / ihre Symptome nach dem Konzept des guten Grundes als Überlebensstrategien würdigen.

Peter Levine hat in diesem Zusammenhang von „Überlebensstolz“ gesprochen. Wo ich mich dafür interessiere, wie es jemand geschafft hat zu überleben, ermögliche ich dem anderen, sich nicht mehr als Opfer, sondern als mutiger Überlebender zu definieren. Psychoedukation zum Thema Trauma kann das unterstützen: jemandem zu erklären, was in einer traumatischen Situation im Organismus vorgeht und welche Folgen das hat. Dazu gehört auch, dass der andere reden kann, dass ich mir in aller Vorsicht die Fluchtgeschichte erzählen lasse. Dabei sind Über- und Untererregungszustände zu vermeiden. Eine Möglichkeit könnte sein, sich die Fluchtgeschichte wie einen Zeugenbericht erzählen zu lassen, sie für das betroffene Kind oder den betroffenen Jugendlichen aufzuschreiben und ihm später auszuhändigen („testimony method“).⁶⁷ Oft muss das Leid erst gewürdigt werden, bevor neues Leben möglich wird.⁶⁸ Da, wo es um Schuld geht – Schuldgefühle, Überlebensschuld oder gar reale Schuld, die jemand auf sich geladen hat, um zu überleben –, brauchen Geflüchtete Parteilichkeit und Mitgefühl. Ein schwieriges Thema ist die Vergebung. Da, wo sie geschehen kann, kann sie entlasten. Vergebung als Forderung ist ein viel zu großer Zusatzauftrag für Kinder und Jugendliche, die oft schon viel zu früh für sich und Erwachsene Sorge tragen mussten (Parentifizierung).⁶⁹

Was man nicht machen sollte:

Selbst in Aufregung geraten, denn das vermittelt dem Gegenüber Gefahr. Schwieriges Verhalten als Beziehungsbotschaft nehmen, denn es ist in aller Regel dem Erlebnisrucksack der Person zuzuordnen. Unabgesprochen Körperkontakt herstellen, denn das könnte triggern. Sich eine grausige Geschichte in allen Einzelheiten berichten lassen, wenn andere zuhören (Gefahr der sekundären Traumatisierung) oder wenn der Betroffene dabei in Über- oder Untererregung gerät.

Kollegiale Beratung in 5 Schritten

1. Vereinbarung der Rollen (2 Minuten)

- Die Gruppe einigt sich auf einen Moderator, der durch die weiteren Phasen führt und die Zeit im Blick hat. Dieser Moderator kann nicht die Person sein, deren „Fall“ besprochen wird.
- Fallerzähler ist die Person/eine der Personen, die das Problem eingebracht haben, das besprochen werden soll.
- Die übrigen Gruppenmitglieder sind Berater.

2. Erzählung (max. 5 Minuten)

Der Fallerzähler berichtet (spontan, ohne Vorbereitung) von dem aufgetretenen Problem - Leitfrage: „Was ist passiert?“ Er gibt alle Informationen, die aus seiner Perspektive notwendig sind, um das Problem einigermaßen zu verstehen.

Der Moderator unterstützt durch klärendes Fragen und achtet darauf, dass die Darstellung auf das Problem konzentriert bleibt.

Die Berater hören zunächst schweigend zu. Am Ende der Zeit lässt der Moderator noch zwei bis drei Verständnisfragen zu.

3. Schlüsselfrage

- Der Moderator bittet den Fallerzähler zu formulieren, welche Schlüsselfrage er in Bezug auf sein Thema an die Berater hat.
- Der Fallerzähler formuliert seine Schlüsselfrage, wobei er vom Moderator unterstützt wird. Die Schlüsselfrage soll umreißen, was sich der Fallgeber als Ziel in dieser Beratung wünscht.
- Wenn der Fallerzähler Schwierigkeiten mit der Schlüsselfrage bzw. dem Ziel der kollegialen Beratung hat, kann die Gruppe eine Schleife vollziehen. Gemeinsam kann man in einer ersten Beratungsphase "Schlüsselfrage (er-)finden", um dem Fallerzähler Vorschläge für eine Schlüsselfrage anzubieten. Dann kann die Gruppe zum nächsten Schritt gehen.

4. Gemeinsame Lösungssuche (ca. 10 Minuten)

Die Gruppe sucht gemeinsam Lösungsmöglichkeiten für das Problem/die Schlüsselfrage.

Sie wählt dafür unter den möglichen Vorgehensweisen aus (*eine* wählen, nicht vermischen!):

- Brainstorming/Ideensammlung:
Was fällt mir dazu ein, was könnte man tun?
- Kopfstandbrainstorming:
Die Schlüsselfrage wird auf den Kopf gestellt: Was könnte man tun, um das unerwünschte Problem zu verstärken? (Dieses Vorgehen führt bes. in festgefahrenen Situationen oft zu überraschenden Lösungsmöglichkeiten.)
- Ratschläge/Empfehlungen:
Die Berater formulieren Sätze wie: „An deiner Stelle würde ich ...“ – „Ich empfehle dir ...“ – „Mein Tipp an dich ...“

Jeder Berater gibt nur einen Beitrag pro Wortmeldung ab. Die Wortmeldungen sollten nicht zu schnell aufeinander folgen.

Auf jeden Fall hört der Fallgeber zu, ohne die Vorschläge gleich zu kommentieren.

Der Moderator achtet unbedingt auf die Einhaltung dieser Regeln.

5. Abschluss

Der Moderator fragt den Fallerzähler, welche Ideen der Berater er bedenkenswert und hilfreich in Bezug auf seine Schlüsselfrage findet.

Der Fallerzähler nimmt Stellung zu den aus seiner Sicht hilfreichen Anregungen.

Kurzfassung:

1. Vereinbarung der Rollen: Moderator und Fallerzähler (2 Minuten)
2. Erzählung des Fallerzählers (max. 5 Minuten)
3. Formulierung der Schlüsselfrage (2 Minuten, wenn die Gruppe formuliert 5 Minuten)
4. Gemeinsame Lösungssuche (10 Minuten)
5. Abschluss (max. 5 Minuten)

Hilfreiche Adressen und Informationsquellen

Adressen im Kirchenkreis/Landkreis

Kirchenkreis An Sieg und Rhein

Diakonisches Werk, Ringstraße 2, 53721 Siegburg

Flüchtlingsberatung

Frau Mathes

Telefon 02241/25215-34 bzw.32

fluechtlingsberatung@diakonie-sieg-rhein.de

Migration & Integration

Abteilungsleiterin: Michaela Teigelmeister

Telefon 022 41 -/25 215-31

teigelmeister@diakonie-sieg-rhein.de

Das Arbeitsfeld Migration & Integration umfasst neben der Beratung von Menschen mit Zuwanderungsgeschichte auch die Förderung der Integration auf struktureller Ebene. Daher richten sich unserer Angebote an ratsuchende Menschen ebenso wie an Mitarbeitenden von Institutionen und Einrichtungen. Unsere Angebote für Sie

- Beratung für Flüchtlinge und Personen ohne gesicherten Aufenthalt
- Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer
- Co-Beratung für Mitarbeitende in Institutionen und Einrichtungen
- Unterstützung von Prozessen interkultureller Öffnung in Diensten und Einrichtungen
- Förderung von Integration im Sozialraum

Rhein-Sieg-Kreis (Landkreis)

www.integrationsportal-rhein-sieg-kreis.de (allgemein mit zahlreichen Informationen)

speziell zur Flüchtlingsberatung:

www.integrationsportal-rhein-sieg-kreis.de/cms100ip/de/akteure_rhein_sieg_kreis/fluechtlingsberatung

Im Rahmen der Flüchtlingsberatung wird Hilfe und Unterstützung zu folgenden Themen angeboten: Asylverfahren, Ausländerrecht und Aufenthalt, Unterbringung und Versorgung, Gesundheit, Rückkehr, Familienzusammenführung.

Auf der Internetseite werden folgende Akteure mit AnsprechpartnerInnen und Kontaktdaten benannt:

- Caritasverband Rhein-Sieg e.V. - Fachdienst für Integration und Migration
- Koordinator Flüchtlingsarbeit mit Schwerpunkt Ehrenamt
- Diakonisches Werk des evangelischen Kirchenkreises an Sieg und Rhein
- SKM - Katholischer Verein für soziale Dienste im Rhein-Sieg-Kreis e.V.
- Flüchtlingsinitiative Lohmar/Siegburg e.V.

- Flüchtlingsinitiative Troisdorf
- Ökumenischer Arbeitskreis Wachtberg - Betreuung von Aussiedlern und Asylbewerbern
- Arbeitskreis Flüchtlingshilfe Windeck
- Kölner Flüchtlingsrat e.V.
- AsA: Ausbildung statt Abschiebung

im Internet (allgemeine Informationen und Materialien zum Spracherwerb – häufig auf einer Seite kombiniert, deshalb hier nicht getrennt aufgeführt – Stöbern lohnt sich)

www.iwdl.de	Seite des Deutschen Volkshochschulverbandes „Ich will deutsch lernen“	die „Standardseite“ für Deutschkurse
www.goethe.de/de/spr/ueb.html	Seite des Goethe-Instituts	
www.asylplus.de	gemeinnütziger Verein, entstanden aus Privatinitiative	Asylplus e.V. unterstützt Asylbewerber und anerkannte Flüchtlinge beim computergestützten Erlernen der deutschen Sprache und dem Erwerb integrationsfördernder Kompetenzen. Der eingetragene Verein stattet Lernzentren mit Computern aus und ermöglicht den kostenfreien Zugang zu einer Vielzahl internetbasierter Lernangebote renommierter Anbieter.
www.einwanderer.net	Gemeinnützige Gesellschaft zur Unterstützung Asylsuchender e. V. (GGUA e. V.), Hafenstraße 3-5, 48153 Münster	Materialien und Rechtshinweise für Ehrenamtliche in der Flüchtlingsarbeit unter „Übersichten und Arbeitshilfen“
www.refugeeguide.de https://ankommenapp.de		knappe Broschüre, die über Grundlagen des Alltagslebens in Deutschland informiert, in 15 Sprachen (teilw. in verschiedenen Alphabeten) vorliegend Auf Basis des RefugeeGuides und unserer Hinweise zur inhaltlichen Erweiterung hat das BAMF die Ankommen-App entwickelt (Veröffentlichung: Januar 2016). Die Ankommen-App fasst praktische Informationen über das Leben in Deutschland zusammen, bietet einen Onlinesprachkurs an und erläutert Formalitäten im rund um die Themen Asyl, Arbeit und Ausbildung. Dieser Service kann direkt auf ankommenapp.de oder per Android- und Apple-App genutzt werden.
www.kirchenasyl.de	Ökumenische Arbeitsgemeinschaft Asyl in der Kirche	Wir sind der organisatorische Zusammenschluss der Kirchenasylbewegung in Deutschland. Sie besteht aus den Netzwerken aller Kirchengemeinden, die bereit sind, Flüchtlinge im »Kirchenasyl« vor Abschiebung zu schützen, wenn begründete Zweifel an einer gefahrlosen Rückkehr bestehen. Als BAG treten wir für die Flüchtlinge und deren UnterstützerInnen ein durch Öffentlichkeits- und Lobbyarbeit, Publikationen, Tagungen und Beratung von Gemeinden.

www.proasyl.de	Pro Asyl <ul style="list-style-type: none"> ○ Förderverein ○ Stiftung ○ Bundesarbeitsgemeinschaft ○ Netzwerk 	PRO ASYL ist die selbstbestimmte und unabhängige Stimme für die Menschenrechte und den Schutz von Flüchtlingen in Deutschland und Europa. Die Arbeit der Organisation wird durch Mitgliedsbeiträge, Spenden und Stiftungszuwendungen finanziert.
----------------	--	--

Informationshefte und Broschüren

- Willkommen im Dorf!
 hrsg. von Diakonie Hessen, Ev. Kirche in Hessen und Nassau, Ev. Kirche im Rheinland, Ev. Kirche der Pfalz, Initiative „Willkommen im Dorf“
 c/o Ev. Kirchengemeinde Jugenheim in Rheinhessen, Hintergasse 19, 55270 Jugenheim
 E-Mail uli.roehm.kgm.jugenheim@ekhn-net.de
www.menschen-wie-wir.de/willkommen-im-dorf
- Unter dem Schatten deiner Flügel
 Wegweiser für die ehrenamtliche Arbeit mit Flüchtlingen in Nordrhein-Westfalen
 hrsg. von Diakonie Rheinland-Westfalen-Lippe in Kooperation mit der Ev. Kirche im Rheinland, der Ev. Kirche von Westfalen und der Lippischen Landeskirche,
 nur noch als pdf-Download verfügbar:
<http://www.diakonie-rwl.de/sites/default/files/publikationen/diakonie-rwl-unter-schatten-deiner-fluegel-wegweiser-ehrenamtliche-arbeit-zweite-auflage-nrw-2016.pdf>
- Herzlich willkommen
 Handreichung für Helfer und eingesetzte Kräfte in der Flüchtlingshilfe
 Herausgeber: Johanniter-Unfall-Hilfe e. V., Bundesgeschäftsstelle
 als pdf-Download verfügbar:
http://www.johanniter.de/fileadmin/user_upload/Bilder/JUH/BG/Bildung_und_Erziehung/service/JUH_Handr_Fl%C3%BChtl_2015_web_sharepoint.pdf
- Neue Nachbarn. Vom Willkommen zum Ankommen.
 Herausgeber
 Förderverein PRO ASYL e.V., Postfach 160624, 60069 Frankfurt/M.
www.proasyl.de und
 Amadeu Antonio Stiftung, Novalisstraße 12, 10115 Berlin
www.amadeu-antonio-stiftung.de
 als pdf-Download verfügbar:
https://www.proasyl.de/wp-content/uploads/2016/09/PRO_ASYL_Neue_Nachbarn_Broschuere_web_Sep16.pdf